

Dichter Georg Merseburger nach, und wenn die rüchhallose Anerkennung einer begeisterungsfähigen und begeisterten Versammlung eine Entschädigung für Monate rastlosen Ringens um den Erfolg, schlaflose Nächte und anstrengende Tage sein kann, dann ist sie »Karl Siegmund up de Lammerstraat« und seinen Beggenossen in reichem Maße in den Kantatetagen zuteil geworden.

Unmittelbar nach der Suppe bestieg dieser die Rednertribüne, um, alten Brauche folgend, das erste Hoch auf Kaiser und König auszubringen:

Meine hochverehrten Herren!

Sobald die Osterglocken verklungen sind, das junge Grün sich in der Natur zeigt und der erste lockende Vogelruf sich hören läßt, zieht es den deutschen Buchhändler aus dem Reiche, aus Österreich und der Schweiz nach Leipzig, dem Herzen seiner Organisation. Hier fordert er Rechenschaft über das verflossene Jahr von den Männern, die er an die Spitze seines Berufsvereins zur Wahrung seiner Interessen gestellt hat; hier berät er in ernstlichen Verhandlungen über das Wohl und Wehe des deutschen Buchhandels, hier schafft er sich seine Ordnungen, die den einzelnen zur Rücksichtnahme auf die Allgemeinheit zwingen; hier tauscht er mit vieljährigen Freunden seine Gedanken aus, und hier bespricht er seine abgelaufenen Geschäfte und vereinbart neue.

Einmal während der Buchhändlermesse, am Sonntag Kantate Nachmittag, vereinen sich die in Leipzig anwesenden Berufsgenossen zu einem gemeinsamen Mahle, dem Kantateessen.

Nicht einem Zwange folgend, sondern treu ihren Gesinnungen weihen sie hier dankbaren Herzens ihren ersten Becher dem Reichsoberhaupt und dem Landesherrn.

Meine Herren! Wir stehen in einem ereignisreichen Jahre. Hundert Jahre sind verflossen, nachdem in gewaltigem Ringen deutsche Kraft und deutsche Vaterlandsliebe hier um Leipzig sich freimachten vom fremden Zwange, und in kurzen Wochen begehen wir den Tag, an dem vor 25 Jahren eine gütige Botschaft Kaiser Wilhelm an die Spitze des Reichs stellte. »Den Frieden zu schirmen«, gelobte der junge Fürst in seinem ersten Aufruf an das Volk, als er seine Regierung antrat, und wir alle sind Zeugen, wie er sein Wort gehalten hat. Nicht immer leicht ist die Erhaltung des Friedens gewesen, und oft war in den letzten Jahren der Krieg näher als die Aussicht auf friedliche Lösung politischer Verwicklungen, aber noch jedesmal hat der Kaiser uns vor den Schrecken des Krieges zu bewahren gewußt. 25 Jahre ist er unablässig bemüht gewesen, Industrie, Handel und Gewerbe zu fördern, Kunst und Wissenschaft zu pflegen, Liebe und Treue zum Vaterland zu wecken, soziales Elend zu mildern. Unbegrenzt sind die Anregungen, die er auf allen Gebieten gab, weit die Ziele, die er steckte und groß die Erfolge, die er sicherte. Niemals bisher ist es einem Manne gelungen, in einer solchen Weise befruchtend auf allen Gebieten zu wirken, wie es der 25jährigen segensreichen Regierung Kaiser Wilhelms gelungen ist.

Aufmerksam ist der deutsche Buchhandel allen Wandlungen gefolgt. Jede Anregung hat sofort bei ihm den Resonanzboden gefunden, und was er von dem Kaiser und durch den Kaiser empfangen, zerstreute er vielfältig im deutschen Volke.

So blickt der deutsche Buchhandel mit Liebe und Dankbarkeit heute auf den Mann, der für einen großen Teil der deutschen Geistesprodukte der geistige Urheber ist, und der in langen Friedensjahren die Möglichkeit schaffte, die Früchte der Arbeit zu ernten und zu genießen.

Und weiter gedenken wir hier in Liebe und Verehrung des Fürsten unseres geliebten Sachsenlandes. König Friedrich August hat den Kaiser oft seinen treuen Freund und Bundesgenossen genannt. Gleiche Gesinnungen verbinden die hohen Herren. Treu steht der König dem Kaiser bei der Erfüllung der Pflichten für das Reich zur Seite, und in gleicher Weise ist auch er für die Erhaltung des Friedens bedacht und unserer Dankbarkeit sicher. Aber unser Dank hat dem König gegenüber noch weiter zu gehen.

Seit Jahrhunderten genießt der Buchhandel in sächsischen Landen die Gunst der Fürsten und seit beinahe 90 Jahren der Börsenverein besonderen Schutz der sächsischen Könige. Als der deutsche Buchhandel infolge unerträglicher Zensurvorschriften von Frankfurt abzog, fand er hier seine Arbeitsstätte, gehegt und gepflegt von der sächsischen Regierung, die ihr aufmerksames Interesse unserem Berufe zuwandte; hier fühlte er sich wohl und ließ gern Leipzig zum Herzen seiner Gesamtorganisation sich entwickeln. Wiederholt haben Sachsens Herrscher uns Buchhändlern Beweise ihrer Sorge um das Gedeihen des Buchhandels gegeben. Erst wenige Wochen ist es her, wo ich aus dem Munde des Königs hörte, welches unbegrenzte Interesse er an dem Gedeihen der Deutschen Bucherei nimmt, diesem neuen Beweis des Wohlwollens und Vertrauens der sächsischen Regierung zum Börsenverein.

Stete Dankbarkeit und Liebe werden das Band sein, das uns immer mit Sachsens Königen verbindet. So bitte ich Sie, meine Herren, nehmen Sie Ihr Glas und vereinigen Sie sich mit mir, in dem Gefühle der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit zu trinken auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und Seiner Majestät des Königs von Sachsen. Sie leben hoch! Hoch! Hoch!

Zu das brausend aufgenommene Hoch fiel die Musik mit der Nationalhymne ein, die stehend von der Versammlung mit Chorgesang begleitet wurde.

Der nächste Redner, der 1. Schriftführer des Börsenvereins Herr Freyberg, widmete Gruß und Dank in warm empfundenen Rede den Gästen, insbesondere den schon genannten Ehrengästen, und die freudige Zustimmung der Versammlung mag wohl den Gefeierten den Beweis geliefert haben, daß hier Worte mehr als Klang bedeuten und der Börsenverein mit seiner Einladung nicht nur einer konventionellen Höflichkeit genügt:

Eure Excellenzen,
Hochverehrte Herren!

Früher denn je hat in diesem Jahre der Frühling seinen Einzug gehalten, und lange vor dem lieblichen Fest der Maien grünt und blüht alles, und wie Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar wieder eingezogen sind, so hat sich in Leipzig, der freundlichen Lindenstadt, auch das lustige Volk der Buchhändler früher denn je zusammengefunden, um das scheidende Buchhändlerjahr zu Grabe zu tragen und sich zu dem neuen Glück zu wünschen. Gleichen wir schon darin den Zugvögeln, daß wir unser Jahr mit dem Venz beginnen, so sind wir jenen leichtbeschwingten Gästen auch noch in anderen Wesenszügen verwandt. Gleich ihnen suchen wir immer wieder dasselbe alte, liebe Nest auf, bei einem so wundermilden Wirte, wie die Stadt Leipzig es nun schon mehr als ein Jahrhundert lang für uns Buchhändler ist, und gleich ihnen hat auch ein jeder von uns nicht nur seinen Kopf, sondern auch seine Stimme für sich; jeder pfeift seine eigene Melodie, die in manchen Jahren mitunter recht schrill in die Verhandlungen hineingeklungen ist. Bei ernstlichen geschäftlichen Sitzungen schadet es ja auch nichts, wenn einmal eine Dissonanz herauströnt aus dem Gewirr der Meinungen und Töne; aber heut — wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb —, soll und wird kein Mißklang unsere Harmonie trüben. Volle Harmonie zu wahren, ist nicht nur unsere selbstverständliche Pflicht und Schuldigkeit gegen unsere lieben Gäste, die wir nach des Tages Arbeit begrüßen können, sondern auch gegen uns selbst, denen nach den lauren Wochen des letzten Jahres ein frohes Fest zur Auffrischung der Seelen nottut und wohl zu gönnen ist.

Aber eben erst habe ich uns Buchhändler als leichtbeschwingte Gäste bezeichnet, und nun spreche ich schon wieder von Gästen, die sich um uns versammeln. Sie werden mir zurufen, wer Koch und wer Keller sei. In meinen Worten liegt ja allerdings ein Widerspruch, aber nur ein scheinbarer; denn das ist ja das Wunderbare des »in ganz Europa berühmten und galanten Leipzig«, wie es ein Chronist schon im Jahre 1725 nennt, daß es wie ein Magnet alles bewegliche Volk an sich zieht und ständig viele Gäste in seinen Mauern beherbergt, — wie vor 100 Jahren die Russen, die Schweden, die tapferen Preußen, und die nach dem glorreichen Österreich heißen, sich um Leipzig versammelten, um die Völkerschlacht zu schlagen, davon singt manches Lied, — und im Herbst wird ganz Deutschland davon reden. Aber ich denke an friedlichere Leute als die Krieger, denn diese haben auf Erden kein bleibend Quartier; jenen aber bietet die Stadt Leipzig stets ein Heim, in dem sie sich wohl und zu Hause fühlen. Das gilt von dem Kaufmann, der sich jährlich zweimal hier zur Messe einstellt; das gilt ganz besonders von uns, die wir durch unser Buchhändlerheim zu Bürgern Leipzigs geworden sind, die wir jetzt wieder durch die weit-sichtige Opferwilligkeit der sächsischen Regierung und der Stadt Leipzig Mittel erhielten zum Bau und zur Unterhaltung einer Bibliothek, die ihresgleichen in Deutschland nimmer finden wird.

Wenn ich so unseres alten Heims und unserer neuen, im Entstehen begriffenen Wirkungsstätte Erwähnung tue, so gedenke ich dankbar der hohen königlichen Staatsregierung, deren Vertreter, die Herren Staatsminister Cz. Graf Balthus von Eckstädt, Cz. Geheimer Rat Dr. Schroeder, Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Roscher, Geh. Rat Dr. Waldow, Geh. Regierungsrat Dr. Schmalz, unter uns weilen; ich gedenke ferner des Rates der Stadt Leipzig, dessen Oberbürgermeister, unser neuernanntes Ehrenmitglied Herr Dr. Dittrich, es sich niemals nehmen läßt, durch seine Anwesenheit unser Kantatefest zu verschönern, und mit dem wir auch den Herrn Stadtverordnetenvorsitzer Justizrat Dr. Nothe willkommen heißen können. Ich begrüße ferner im Namen des Börsenvereins den kommandierenden General Cz. v. Kirchbach, den